

Skulpturen-Ausstellung:

Steine am Weg

Die Galerie KUNSTRAUM in Bad Waldsee zeigte von Juli bis September 2006 Skulpturen der BildhauerInnen Uli Gsell, Hans Michael Franke, Rotraud Hofmann, Hubert Kaltenmark, Nikolaus Kernbach, Wendelin Matt, Josef Nadj, Heike und Jiri Mayr, Axel F. Otterbach und Alf Setzer. Die Ausstellung bot niveauvoll Einblicke in die zeitgenössische Steinbildhauerei.

Viele Besucher der Ausstellung ließen sich für eine neue Art der Wahrnehmung sensibilisieren, so Axel F. Otterbach, Mitaussteller und Leiter der städtischen Galerie »KUNSTRAUM – kleine galerie«. Jede Skulptur zeuge von einer Auseinandersetzung mit Vorgängen in der Natur und im menschlichen Leben. »Besucher, die offen sind und hinse-

hen, können das Anliegen des Bildhauers sinnlich erfahren«, ist er überzeugt. Zur Ausstellung erschien ein Katalog, darin – unter dem Motto »Steine« – ein Text von Axel F. Otterbach, den wir auch hier den Bildern der Skulpturen zur Seite stellen, obwohl ihn der Autor für Laien geschrieben hat. Er ist aber auch für Bildhauer und Steinmetzen lesenswert.



Axel F.
Otterbach

Axel F. Otterbach: Steine

Stein zählt zu den ältesten Werkstoffen der Menschheit. Schon in der nach dem Gebrauch steinerner Werkzeuge benannten Steinzeit, regten die Steine die bildnerische Phantasie der Menschen an. Sie wurden als Male, als Steinreihen, als Säulen oder als anthropomorphe Statuen zu Zentren kultischen Lebens.

In der Tat geht von Steinen eine magische Faszination aus. Kinder fasziniert die Farbigkeit und die besondere Form von Kieselsteinen, die oft wie kostbare Schätze gesammelt werden. Ein



(Fotos: Rolf Schultes, Bad Waldsee)

Platz VII, 1998, Porphyr, von Uli Gsell



FS 90, 2006, roter Kalkstein, von Hubert Kaltenmark



Grüner Stab, Sandstein, von Alf Setzer



o.T., 1992, Granit, von Heike und Jiri Mayr

Besuch im Steinbruch offenbart hingegen die Gewalt der Natur, die auf die Beschaffenheit, auf die Qualität und die Farbigekeit des Steins Einfluss genommen hat und nimmt.

Nach wie vor Bildhauermaterial

Obwohl es eine Vielzahl von alternativen Werkstoffen wie Stahl, Kunststoff, Beton und Plexiglas gibt, ist Naturstein für Bildhauer immer attraktiv geblieben. Warum – zumal die Steinbearbeitung trotz aller technischen Hilfsmittel schweißtreibend und anstrengend ist und in der Auseinandersetzung mit Fragen wie »Wieviel haue ich weg?« und »Was bleibt stehen?«, äußerste Konzentration verlangt? Was veranlasst Bildhauerinnen und Bildhauer, sich wochenlang einem Material auszusetzen, das ihnen hinreichend Widerstand entgegensetzt, um ihren bildhauerischen Gedanken eine sichtbare, schöpferische Form zu verleihen? Karl Prantl, ein zeitgenössischer Bildhauer, spricht davon, den »brachliegenden Stein zur Substanz werden zu lassen.« Der Dialog mit dem Stein

verlockt den Bildhauer zum Eindringen in das Material. Mit seiner Bearbeitung unterstreicht er dessen Substanz und das, was er im Stein »sieht«.

Je größer das Gewicht und je größer die Herausforderung, sich zu einem konsequenten Formwillen zu zwingen, desto stärker ist das Erlebnis,



Ähnlich wie die abgeschälte Rinde einer Eiche stehen Frankes Skulpturen wie ein Stück schützende und zugleich schutzbedürftige Borke im Raum.

Links oben und unten: dismantling-a-column und dismantling-a-column 5, 2005, Muschelkalk poliert, von Hans Michael Franke



NATÜRLICHE FORMEN

Erweitern Sie Ihre Bearbeitungsmöglichkeiten durch innovative Technologie. **CMG Maschinen** bietet Ihnen mit der Serie Taurus eine automatische Kantenpoliermaschine für Marmor und Granit zur Herstellung von schrägen und geraden Rundkanten mit Flotter System. Das Beste für echte Fachleute, die Naturstein in eine vollendete harmonische Form bringen wollen.



CMG MACCHINE s.r.l.

Via Lussemburgo, 5 • 37069 Villafranca di Verona (Italy)
Tel. 045 6303431 r.a. • Fax 045 6300166 • Email: cmg@cmgsrl.it • www.cmgsrl.it

HIETEL GMBH & CO. KG

Herwigstraße 18 • 35683 Dillenburg
Tel. 0 27 7153 62 • Fax: 0 27 7166 72 • E-Mail: info@hietel.com • www.hietel.com

wenn sich der Stein zu einer Form verdichtet, wenn seine Materie transzendiert.

»Während du den Stein behaust, entdeckst du den Geist des Materials und seine besonderen Eigenschaften«, so der große Bildhauer Constantin Brancusi. »Deine Hand denkt und folgt den Gedanken des Materials.« Der Geist des Steins, seine Substanz, die in der bildhauerischen Arbeit dem Lichteinfall preisgegeben wird, lässt sich am Werk Brancusis besonders gut verdeutlichen. Seine kernhaften Urformen – Quader-, Zylinder- und Eiformen – sind nicht mehr an Äußerlichkeiten, an

der anatomisch getreuen Wiedergabe der menschlichen Gestalt interessiert. Die bestehende Einfachheit seiner Formsprache trifft den Betrachter und lässt ihn erkennen, wie genau der Stein in seinem Wesen erfasst und zum Zeichen für seine ebenso wesenhafte inhaltliche Aussage geworden ist. Brancusis Werk zeigt – bei aller hier notwendigen Verkürzung der Darstellung – die Rückbesinnung auf das Elementare. Das Ergebnis, das er dem rohen Stein abgeworfen hat, stellt für ihn die Wesenswirklichkeit der Dinge dar, des Materials einerseits und der Lebenszusammenhänge andererseits.

Das Wesentliche freilegen

Das Wesentliche zu erkennen und freizulegen – dafür ist der Werkstoff »Stein« ideal geeignet. Das schichtweise Herausschälen der Substanz gegen den Widerstand des Steins eröffnet – gerade in einer Zeit der Kurzlebigkeit und Hektik – Chancen und Wege für künstlerische Prozesse und Aussagen.

»Skulptur im öffentlichen Raum« ist ein Thema, das in Anbetracht dieser Ausstellung Erwähnung finden soll. Keineswegs wurde eine Neutralität des Ortes vorgetäuscht; die Eigengesetze einer Ausstellung blieben ge-



o.T. (7-teilig). 1991, Basalt, von Jiri Mayr



Erlanic, 2006, Diabas, von Josef Nadj (während der Ausstellung zerstört)



Aufbruch, 2005, Diabas, von Josef Nadj



Raumschnitt 42, 2004, Gneis CALANCA, von Nikolaus Kernbach



FS 77, 1997, Lahnmarmor, von Hubert Kaltenmark



Raumschnitt 46, 2004, Gneis CALANCA, von Nikolaus Kernbach



Wortstein WS VI, 1999, belgischer Granit, von Axel F. Otterbach

wahrt. Dennoch trat die Kunst in der Ausstellung »Steine am Weg« aus dem Schutzraum des Museums gewissermaßen auf die Straße. Dort ermöglichte sie Bezüge zur Architektur, also zum umgebenden, von Menschen gestalteten Lebensraum. Sie konnte von jedermann betrachtet und wahrgenommen werden, auch von einem Publikum, das auf eine solche Begegnung nicht gefasst war, sie vielleicht auch nicht wünschte oder sie nicht verstehen konnte.

In dem Maße, in dem sich die Kunst zu ihrem Selbstverständnis als gesellschaftliches Faktum bekennt und sich

der Schutzlosigkeit preisgibt, müssen wir lernen umzudenken, um sie uns auf andere Weise als nur über das Prinzip der Nützlichkeit oder der persönlichen Sachästhetik erfahrbar und vertraut zu machen.

Visuell und haptisch erleben

Mit der häufigen Frage »Was soll das sein?« bauen viele Betrachter Barrieren auf, die aus einer meist erfolglosen Suche nach dem realistischen Abbild einer menschlichen Figur oder eines Gegenstandes resultieren. Ungegenständliche Skulpturen erschließen sich nicht über solche Vergleiche. Vielmehr

muss bzw. darf sich der Betrachter auf ein visuelles und haptisches Erlebnis einlassen, indem er Skulpturen tastend erfährt.

Axel F. Otterbach

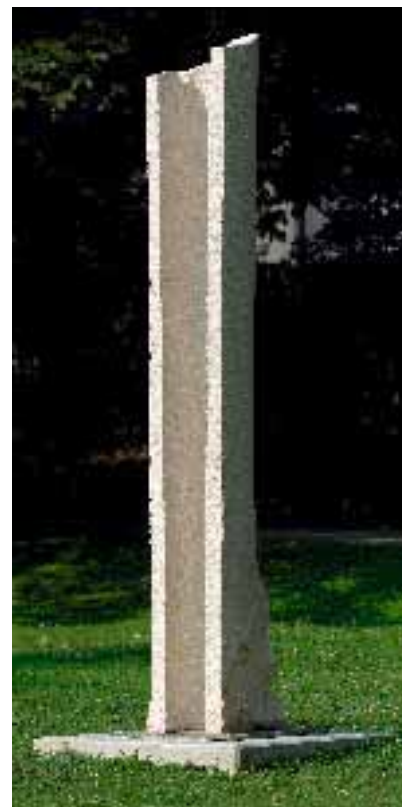
Bearbeitung: Bärbel Holländer



Besiegt, 2006, französischer Kalkstein, von Wendelin Matt



Trauer, 2005, Kalkstein, von Wendelin Matt



Habit, 2003/04, Kalkstein, von Uli Gsell



Kleiner Bogen, Sandstein, von Alf Setzer



Geteilter Schatten, 1993, ESTREMOZ, von Rotraud Hofmann



o.T. (8-teilig), 1993, Muschelkalk, von Heike Mayr



flach gelegt 2, 2005, roter Kalkstein, von Alf Setzer